

RITA STERNHALER

Kathi Wiesenblums Elternhaus

Kindheitserinnerungen

Buchschmiede, Wien

2022 Rita Sterntaler

Fotos und Objekte: Familienmitglieder der
Autorin

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschniede.at

ISBN Paperback: 978-3-99129-855-7



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Als ich ging

Die Kornblumen blühten
und die Tannen trugen Früchte,
als ich ging
zurück in die Kindheit,
zurück in meine Jugend,
um dort zu suchen
und zu finden.

Agnes Moos Rojka

Inhalt

| | |
|--------------------------------------|----|
| Vorwort..... | 11 |
| Teil I: Vater und Mutter | |
| Kathi im Gitterbett..... | 13 |
| Sonnenaufgang..... | 21 |
| Kindersegen..... | 25 |
| Der Tischlermeister..... | 27 |
| Die erste Hochzeit in der Familie.. | 32 |
| Dominus vobiscum..... | 35 |
| Glückliche Stunden..... | 39 |
| Der Schlag der Pendeluhr..... | 47 |
| Vaters Pilgerfahrt nach Rom..... | 56 |
| Teil II: Unser tägliches Brot | |
| In der Stube..... | 58 |
| Vom Vorlesen und Erzählen..... | 61 |
| Vom Baden und Spielen..... | 70 |
| Vom Brotbacken..... | 83 |
| Ein Glas Most..... | 91 |

Teil III: Vom Kranksein und Gesundwerden

| | |
|----------------------------------|-----|
| Krankheiten auf dem Bauernhof... | 98 |
| Kinderkrankheiten..... | 112 |
| Knochenbrüche..... | 115 |
| Insektenstiche..... | 118 |

Teil IV: Sonne, komm heraus

| | |
|------------------------------------|-----|
| Karwoche und Ostern..... | 123 |
| Der Besuch des Pfarrers..... | 130 |
| Vom Schlachten und Essen..... | 133 |
| Kathis erste Wallfahrt..... | 138 |
| Weihnachtsspiele..... | 142 |
| Als das elektrische Licht kam..... | 149 |
| Laubsäge und Garn..... | 151 |
| Die erste Waschmaschine..... | 159 |
| Der getötete Flusskrebs..... | 165 |
| Klein und gemein..... | 168 |
| Zwetschken und Rüben..... | 172 |
| Laub rechnen und Bäume pflanzen.. | 176 |
| Sonnwendfeuer..... | 183 |

| | |
|-------------------------------------------------|-----|
| Das „Russenauto“ | 187 |
| Sauerkraut, Gummistiefel und Holzschuhe..... | 196 |

Teil V: Menschen und Tiere

| | |
|-------------------------------|-----|
| Tiere auf dem Bauernhof..... | 203 |
| Singvögel..... | 221 |
| Weihwasser für die Toten..... | 224 |

Teil VI: Ausblick in die Zukunft

| | |
|--------------------------|-----|
| Mutters Wunschtraum..... | 231 |
| Sommerferien..... | 233 |
| Zittergras..... | 238 |
| Abschied von daheim..... | 243 |

Vorwort

Irgendwann im Leben eines jeden Menschen tauchen Bilder aus seiner Kindheit auf, Erinnerungen an unbeschwerte, helle Zeiten, aber auch an Ängste und leidvolle Erfahrungen. Die Jahre nach dem Krieg waren in Stadt und Land geprägt von harter Arbeit und Entbehrungen, in diese Zeit wird Kathi hineingeboren. Im Kreise von vielen Geschwistern erfährt sie sowohl Geborgenheit, Fröhlichkeit und herzliche Zuneigung untereinander, als auch schwer verkraftbare Zwänge und Verhaltensweisen eines Lebens auf einem Bauernhof.

Die Eltern verwirklichen die benediktinische Regel "Ora et labora", obwohl diese nie erwähnt wird, jeder Tag beginnt und endet mit Gebet und ist mit Arbeit ausgefüllt.

Die Mutter ist fromm, freundlich zu jedermann, singt gerne und scheut keine Mühe, um ihre Familie und die Tiere Tag für Tag gut zu versorgen. Kathi wird schon früh zur Mithilfe bei der Hausarbeit angehalten, lernt das Kochen und Melken, merkt sich die verschiedenen Hausmittel gegen Krankheiten und übernimmt von der Mutter ein unerschütterliches Gottvertrauen.

Ihre Beziehung zum Vater ist zunächst von Angst geprägt, wandelt sich aber allmählich in Vertrauen und große Achtung.

Wie Blitzlichter sind Einblicke in das Seelenleben des Mädchens eingestreut in die Schilderung des Alltags, angefangen vom Säuglingsalter bis zum Beginn der Pubertät.

Teil I: VATER UND MUTTER

Kathi im Gitterbett



Das kleine Mädchen war ein sehr stilles und geduldiges Kind. Irgendwo auf dem Fußboden lag eine Puppe mit einem Blechkopf, Arme, Beine und Rumpf waren aus Leinwand gefertigt und ausgestopft worden, die Puppe ohne Namen und ohne Kleider sah nicht lieb aus, und wie hätte Kathi sie überhaupt erreichen können, sie konnte ja noch nicht gehen. Ihre Augen wanderten hinüber zum Bett ihrer Eltern, zu den Bildern an der Wand und zu den vielen Mänteln und Jacken, die daneben aufgehängt waren. Aber dann huschte Freude über Kathis kleines Ge-

sicht, jetzt wollte sie etwas Schönes machen. Eine Längsseite des Bettes hatte rotbraune Gitterstäbe, die sich drehen ließen, wenn man sich nur genug Mühe gab, und zu Kathis Entzücken entstanden dabei auch Töne. Der eine Stab brachte nur ein Quietschen hervor, der andere ein Kratzen, doch einige klangen angenehm, und Kathi drehte, bis ihr die Hände weh taten. Oft vertrieb sie sich auf diese Weise die Zeit, während sie genüsslich an ihrem Gummischnuller lutschte und saugte.

Eines Tages trat der Vater ins Zimmer und blieb neben der Tür stehen, um etwas aus einem Schrank zu holen. Da ergriff Kathi die besten Stäbe und drehte, um dem Vater mit den hübschen Tönen ein Lächeln zu entlocken. Das Geräusch machte ihn aufmerksam, er zögerte kurz, streifte sie mit einem ernsten Blick, legte die Stirn in Falten und ging wortlos hinaus.

Viele Jahre später traf Kathi auf ein Zitat von Dalai Lama: "Unser Bedürfnis nach Freundlichkeit zieht sich wie ein roter Faden durch unser ganzes Leben." Als Baby war das Kathi nicht bewusst gewesen, aber sie hatte es gefühlt.

Kathis Mutter hatte eine große Hilfe im Haus, das war die Tante Rosi. Bevor sie die Betten für die große Familie machte, hob sie Kathi auf den Arm, trug sie die Holztreppe hinauf und setzte sie auf einen Sessel. Das kleine Mädchen schaute zu, wie die Tante vorne das Leintuch hochzog, mit den Händen den Strohsack auflockerte, dann wieder alles zumachte und glattstrich. So ging es weiter von Bett zu Bett. Einen Kopfpolster hob die Tante heraus, denn er war ganz nass; er gehörte Kathis Bruder, der bald das Elternhaus verlassen und zu einem Bauern im Nachbardorf ziehen sollte. Schweigend überzog die Tante den Polster frisch, sie hatte Mitgefühl mit dem Knaben, konnte aber nicht

über seine Zukunft mitentscheiden.

Jeden Samstag wurde am Abend der Rosenkranz gebetet. Alle saßen dichtgedrängt um den Tisch, der Vater nahm die geweihte Kette mit den großen braunen Holzperlen von der Wand, und eine lange Folge von Ave Marias wurde gemeinsam gesprochen. Kathi, die etwa drei Jahre alt geworden war, beobachtete, dass ihre kleinen Geschwister ins Bett getragen wurden, wenn sie während des Gebetes eingeschlafen waren. Um dem eintönigen Singsang zu entgehen, schloss sie die Augen, ließ langsam den Kopf auf die Tischplatte sinken und wartete. Es funktionierte, Tante Rosi trug Kathi leise ins Bett. Da lag sie nun und hörte, dass schon bald das Gebet zu Ende war und das Nachtmahl bei fröhlichem Geplauder eingenommen wurde. Gerne wäre sie jetzt dabeigewesen. Es war das erste Mal, dass sie bewusst geschwindelt hatte, und sie bereute es.

Es kam vor, dass Kathis Brüder für den Heimweg von der Schule viel zu lang gebraucht oder etwas anderes angestellt hatten. Dann nahm der Vater die Rute, die über dem Weihwasserkes- sel neben der Stubentür befestigt war, von der Wand und ging mit einem der Buben in das Elternschlafzimmer. Laut- tes Weinen war zu hören, worauf Ka- thi nebenan in der Küche mit ihren kleineren Geschwistern ebenfalls in ein Geheul ausbrach. Wenn alle "Übeltäter" der Reihe nach gezüchtigt worden wa- ren, mussten sie in der Stube laut ver- sprechen, in Zukunft immer brav zu sein. Manchmal wurde ihnen das Abendessen gestrichen, und keiner konnte an einem solchen Tag froh zu Bett gehen. Kathi war unglücklich und dachte bei sich: "Bei uns ist es nicht schön."

An jedem Sonntagmorgen rasierte sich Kathis Vater. Er stellte einen vier- eckigen Spiegel auf den Tisch, nahm

den runden Rasierpinsel, seifte das Gesicht ein und schabte mit dem langen schlanken Rasiermesser den Bart ab.

Eines Tages stand der Vater neben dem Tisch und schärfte das Rasiermesser. Die Mutter hatte Kathis kleinen Bruder, der weinte, auf dem Schoß, hielt seinen Arm hoch, tauchte ein Tuch in warmes Wasser und wischte damit vorsichtig mehrmals über eine faustgroße Beule, die dick und rot die Achselhöhle des Buben ausfüllte. Ein Arzt war zu teuer, also half man sich selbst. Ängstlich verfolgte Kathi das Geschehen. Der kleine Bruder weinte heftig, der Vater kam mit dem geschliffenen Messer herbei, öffnete mit einem Schnitt die Beule, und ein Schwall Eiter floss mit Blut heraus. Die Mutter tröstete den Kleinen, versorgte die Wunde, und bald war das Kind wieder gesund und munter.

Von da an beobachtete Kathi den Va-

ter voll Argwohn. Als er einmal ins Elternschlafzimmer kam, wo sie im Gitterbett saß, entdeckte sie, dass er an seinem Körper viele Augen hatte, die man aber nur sah, wenn er seine Jacke öffnete. War er überhaupt ein Mensch?-- Welches Wesen war er?--- Kathi hatte Angst. Erst nach längerer Zeit, als sie schon laufen konnte, bemerkte sie etwas Geheimnisvolles an einer aufgehängten Jacke. Vorsichtig drückte sie den Stoff auseinander und sah, dass das samtartige Innenfutter mit lauter Katzenköpfen mit großen Augen bedruckt war. Also waren die Augen nicht am Körper des Vaters, sondern auf der Innenseite seiner Jacke, und der Vater war doch kein Ungeheuer.

